

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

23.12.1885 (No. 302)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 23. Dezember.

№ 302.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Amflicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 12. resp. 15. d. M. ist Folgendes bestimmt worden:

1. Bataillon (Mosbach) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110: Kapferer, Vicefeldwebel, zum Secondelieutenant der Reserve des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 befördert.
2. Bataillon (Karlsruhe) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111: Rohred, Secondelieutenant, von der Reserve des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, der Abschied bewilligt.
6. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 114: Brockhoff, Premierlieutenant, vom 3. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 16, in oben genanntes Regiment versetzt.
4. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 17: v. Lessel, Hauptmann, à la suite des Regiments, unter Einbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 33. Infanterie-Brigade, als Kompagniechef in das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth versetzt. Sellwig, Unteroffizier, zum Portepeseführer befördert.
4. Badisches Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112: Duvernoy, Secondelieutenant, kommandirt zur Dienstleistung beim Eisenbahn-Regiment, in dieses Regiment versetzt.
3. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22: Grunelius, Unteroffizier, zum Portepeseführer befördert.
1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14: v. Beck I., Hauptmann und Batteriechef, in das 1. Pommersche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 versetzt. Runge, Hauptmann und Batteriechef, vom 1. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, in oben genanntes Regiment versetzt.
1. Bataillon (Freiburg) 5. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 113: Musculus, Vicefeldwebel, zum Secondelieutenant der Landwehr-Infanterie befördert. Dieler, Vicefeldwebel, zum Secondelieutenant der Reserve des 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 befördert.
- Kaul, Secondelieutenant, von der Landwehr-Infanterie, der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armeeuniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.
2. Bataillon (Vörrach) 5. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 113: Kirschbaum, Vicefeldwebel, zum Secondelieutenant der Reserve des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 befördert.

Nicht-Amflicher Theil.

Karlsruhe, den 22. Dezember.

Die nach Serbien und Bulgarien entsandte Militärkommission hat ihre Aufgabe beendet und auf Grund des von ihr vereinbarten Protokolls ist zwischen den beiden

mit einander kriegführenden Staaten ein formeller Waffenstillstand bis zum 1. März nächsten Jahres zu Stande gekommen. Ueber die Beschlüsse der Kommission berichtet zunächst folgende Meldung aus Belgrad:

Die Militärkommission fertigte am Sonntag das Schlussprotokoll aus, wonach bei gegenseitiger Räumung der Gebiete durch Bulgaren und Serben die Demarkationslinie zwei Kilometer weit von der Landesgrenze festgelegt wird.

Auf der Basis dieser Vereinbarung, die unverzüglich den Regierungen Serbiens und Bulgariens zur Kenntniss gebracht wurde, ist noch gestern Abend 6 Uhr der Waffenstillstand unterzeichnet worden. Es liegen darüber folgende Telegramme aus serbischer und bulgarischer Quelle vor, die zugleich die näheren Bestimmungen über die Art der Räumung des von Bulgaren und Serben eroberten Gebiets mittheilen:

Belgrad, 22. Dez. Offiziell wird bekannt gegeben, dass der Waffenstillstand bis zum 1. März auf Grund der von der Militärkommission vereinbarten Bestimmungen gestern Abend unterzeichnet worden ist. Das betreffende Aktenstück ist auch von den beiderseitigen Armeekommissären mitunterfertigt. Die in demselben festgesetzte Räumung der okkupirten Gebiete wird von serbischer Seite begonnen. Längs der Landesgrenzen wird eine neutrale Zone von drei Kilometer (in der obigen Depesche heißt es zwei Kilometer, doch ist dieser Widerspruch wohl belanglos) auf beiden Seiten der Grenze gezogen. Die Ernennung der beiderseitigen Delegirten für die Friedensverhandlungen hat sogleich zu erfolgen.

Darmstadt, 22. Dez. Prinz Alexander von Hessen empfing ein Telegramm aus Pirov am gestern Abend sechs Uhr, worin es heißt, dass der Waffenstillstand soeben unterzeichnet worden sei. Die Serben haben das bulgarische Gebiet bis zum 24. Dezember zu räumen, worauf die bulgarische Armee das serbische Gebiet innerhalb drei Tagen gleichfalls räumt. Der Waffenstillstand währt bis zum 1. März.

Dieser rasche und vollkommene Erfolg der Arbeiten der Militärkommission wird überall mit Genugthuung begrüßt werden. Die Kommission hat der nationalen Empfindlichkeit der Bulgaren Rechnung getragen, indem sie festsetzte, dass die Serben sich aus dem Widdiner Bezirke zurückziehen haben, bevor die Bulgaren das Piroter Gebiet räumen. Serbien konnte sich diesem Zugeständnisse an Bulgarien nicht entziehen, da in der That, wie die militärische Lage sich während der letzten Kämpfe gestaltet hatte, der Vortheil auf bulgarischer Seite lag.

Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, dass der nun unterzeichnete Waffenstillstand bald zum Friedensschlusse führen wird. Wenn auf serbischer Seite noch von der Fortsetzung der Kämpfe und von der Möglichkeit einer Erneuerung der Feindseligkeiten im Frühjahr die Rede ist, so dürfte dies mehr auf die Beschwichtigung der Gemüther in Serbien, welche durch den militärischen Misserfolg erbittert und aufgeregert sind, berechnet sein. Die Serben haben erkannt, dass Bulgarien ein nicht zu unterschätzender Gegner ist, und sie dürften es sich reiflich als das erste Mal überlegen, ehe sie einen neuen Krieg herbeiführen.

Seitens mehrerer Berufsge nossenschaftsvorände war der Wunsch ausgesprochen worden, im Genossenschafts-Siegel resp. auf den Briefverschlusmarkten den Reichsadler führen zu dürfen. Der Reichskanzler hat sich jedoch auf eine diesbezügliche Vorstellung für außer Stande erklärt, diesen Wunsch zu erfüllen oder auf die Erfüllung desselben hinzuwirken. Es heißt in dem betr. Reskripte: „Die Führung

eines den Reichsadler, d. h. das Kaiserliche Wappen zeigenden Siegels steht nur öffentlichen Behörden zu. Zu diesen Behörden gehören die Berufsge nossenschaften nicht. Die Gefahr einer mißbräuchlichen Benutzung des Kaiserlichen Wappens ist nach den gemachten Erfahrungen eine so allgemeine, daß im Jahre 1876 mit Rücksicht hierauf der § 360 Nr. 7 des Reichsstrafgesetzbuchs seine gegenwärtige Fassung erhalten hat. Wenn jetzt zu Gunsten der Berufsge nossenschaften Ausnahmen von den in dieser Beziehung geltenden Grundätzen zugelassen würden, so würde dieselbe Verähnlichung auch von anderen auf der Reichsbesetzung beruhenden Korporationen in Anspruch genommen und es würden dadurch Schwierigkeiten geschaffen werden, auf deren Vermeidung Werth gelegt werden muß. . . . Auf den Allerhöchsten Erlass vom 16. März 1872 können sich die Berufsge nossenschaften nicht berufen, weil durch denselben nicht die Führung des Kaiserlichen Adlers in Beschlusmarkten, sondern nur der Gebrauch und die Abbildung dieses Zeichens zur Bezeichnung von Waaren und Etiketten den deutschen Fabrikanten gestattet worden ist.“

Gegenüber den Befragten über angebliche Erfolge, welche die Vertreter der an der deutsch-russischen Grenze auf russischem Gebiet liegenden Eisenwerke bei dem Kongresse der russischen Eisenindustriellen erzielt haben sollen, können die „B. P. N.“ auf Grund authentischer Mittheilungen erklären, daß das Bestreben der deutsch-russischen Eisenindustriellen nur darauf gerichtet war, Ausnahmemaßregeln gegen die von ihnen vertretenen Werke abzuwenden, daß sie keinen Einfluß auf die Gestaltung der russischen Grenzwerke hätten, sowie daß die Nachricht, in Petersburg sei ein Fusionsprojekt beraten, falsch ist. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen, so sagen die „B. P. N.“, läßt deutlich erkennen, daß eine starke Partei den Zweck verfolgt, die sogenannte sekundäre oder künstliche Industrie, worunter man Eisenwerke ohne Hoheisenzeugung versteht, zum Vortheile der sogenannten natürlichen, d. h. Eisenwerke für Erzeugung von Roh Eisen und Fabrikaten, zu vernichten, weil man von der Voraussage ausgeht, gerade die sekundären Werke hätten den Niedergang der Preise und die Nothlage der Industrie verschuldet. Es ist jedoch gleichzeitig eine Anzahl sehr unterrichteter Männer im Kongresse vertreten, welche mit großem Geschick und überzeugenden Gründen diesen Anschauungen entgegengetreten und die wahren Ursachen der Nothlage aufgedeckt. Diese Männer gehören zum Theil der alt-russischen Industrie und gelehrten Gesellschaften an; von den Vertretern der sogenannten deutsch-russischen Werke aber ist noch kein Wort gesprochen worden; es kann also auch keine von ihren Erfolgen sein; ihr Bestreben ist der Natur der Sache nach auch nur darauf gerichtet, Ausnahmemaßregeln gegen die von ihnen vertretenen Werke abzuwenden; auf die Gestaltung des russischen Zolltarifs aber versuchen sie keinen Einfluß zu nehmen und sind sich sehr wohl bewußt, daß sie dazu gar keinen Verus haben und daß die russische Regierung auch ohne ihr Zutun den richtigen Weg finden wird.

Deutschland.

* Berlin, 21. Dez. Seine Majestät der Kaiser arbeitete heute im Laufe des Vormittags mit dem Civilcabinet, hörte den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und empfing den russischen General Grafen Peter Schuwalow. Vor der Tafel unternahm Seine Majestät eine Spazierfahrt. — Die Feier des Weihnachtstages wird dem Vernehmen nach wie in allen früheren Jahren am heiligen Abend die gesammte zur Zeit in Berlin anwesende königliche Familie um die Kaiserlichen Majestäten vereinigen. Dort wie bei den Prinzlichen Herrschaften findet vorher eine Bescherung für die Hofstaaten statt, welcher um 8 Uhr der Aufbau für die königliche Familie folgt.

Allerseelentag.

Novelle von M. J. Rupp.
(Fortsetzung.)

„Es regnet, Kind,“ sagte Bruno, „du könntest dich erkälten.“ Ueberall schaute er in die sich erhebenden großen Augen. „Ich danke Ihnen, Herr, ich spürte keinen Regen.“ Sie blieb sitzen und Bruno stehen. „Wie heißt du, Kind?“ „Gertrud“, sagte sie langsam. „Des Försters Pflanzkinder?“ fragte er lebhaft. „Ja, Herr.“ „Und auf wessen Grab bist du?“ „Auf meines Großvaters Grab.“ „Du hast ihn aber nicht gekannt, gehst du oft hierher?“ „Gekannt habe ich ihn nicht, aber ich gehe oft hierher, weil es mir dann immer ist, als sei es auch zugleich das Grab meiner Mutter, die fern von hier liegt. Es ist auch so stille und einsam hier, wie nirgends sonst.“ „So liebst du also Stille und Einsamkeit; das ist selten in deinem Alter.“ „Ja, ich liebe sie, aber . . .“ „Nun, aber?“ „Es ist noch etwas, warum ich gern hierher gehe.“ „Willst du es mir nicht sagen?“ „Einen Moment betrachte Gertrud den ihr Fremden, dann sagte sie: „Doch, hier auf dem Grabe, da kann ich ganz so sein, wie es mir da ist,“ sie deutete mit der Hand auf's Herz, „zu Hause bei den Eltern nicht. Sie sind so herzengut gegen mich, daß es sie immer betrübt, wenn ich nicht so fröhlich bin, wie andere Mädchen, und ich kann es nicht, gewiß nicht. Wegen der Eltern habe ich mir schon Nähe gegeben, aber wenn ich mit den Kindern lachen und spielen will, dann kommt mir erst recht das Weinen.“ „Dast du Heimweh nach deiner Mutter, mein Kind?“

„Ich weiß nicht, ob das Heimweh ist, was ich fühle, aber ich glaube es nicht. Ich gedenke oft meiner Mutter, aber ich möchte nicht, daß sie wieder hier wäre auf der Welt, ich bin glücklich, daß sie im Himmel ist. Wenn der Martha unseres Nachbarn ihre Mutter sterben würde und sie wünschte sie wieder zurück, das wäre was anderes, als bei meiner Mutter, so lieb ich sie auch gehabt habe. Aber Sie können mich nicht verstehen, Herr.“ „Doch, Gertrud, ich verstehe dich. Aber kommt, wir verlassen nun zusammen den Kirchhof.“ Sie folgte ihm schweigend und als sich außerhalb desselben ihre Wege trennten und Bruno mit voller Verzweiflung dem Kinde seine Hand hinhielt und ihm seinen Besuch versprach, sagte es: „Ich möchte noch etwas sagen, Herr.“ „Sag' es mir ungenirt.“ „Was ich auf dem Kirchhof zu Ihnen geredet habe, sprach ich noch zu niemand, ich weiß auch nicht, warum ich es that.“ „Und bei mir allein bleibt es auch, Gertrud, glaubst du mir?“ „Ja, Herr . . .“ „In dem Kind steckt etwas mir Verwandtes, dachte Baron Bruno, als er seinen Weg allein fortsetzte. Pfarrer Ehrhard saß heute ungewöhnlich lange in seinem Zimmer bei der Predigt, zu welcher ihm alle Gedanken zu fehlen schienen. „Bertha hat Recht,“ sagte er zu sich selbst, „ich sehe müde und wie überwacht aus, gerade so, wie es in mir ist. Hilf du mir, Gott, schenke mir den gestörten innern Frieden wieder, ich allein bringe es nicht fertig. Ich habe mich stets redlich bemüht, mein eigen Herz zu erkennen, und war so thöricht, zu glauben, daß ich es wirklich kenne, — ich habe mich weit überschätzt, du allein, o Gott, schaust in meine Tiefen, erbarme dich meiner Schwachheit! — Wie es nur über mich gekommen ist, so plötzlich, so glühend und allmächtig, daß ich die Seele nicht losreißen kann von dem Bild, vor welchem ich meine Augen verschließen sollte. Einmal sah ich in einer katholischen Kirche eine selten schöne Mutter

Gottes; lange stand ich vor jenem Bild, jetzt sah ich es verkörpert, echt menschlich schön. O, du kleiner Mensch, der du von Vernunft redest; wenn du ihrer am notwendigsten bedarfst, so steht dein schwaches Herz über ihr und läßt sie nicht durchdringen. Ich, der leidende Mann, der lange schon ruhig und ergeben sitze und andern sagte, daß es ein überwundener Standpunkt sei! Und steht nicht ihre Person weit über mir, woran ich nicht zu denken wagte, wenn ich gesund wäre! O, die Predigt, sie könnte mir nicht schwerer werden, stände meine ganze Zukunft auf dem Spiel.“ Der Pfarrer stand auf, ging einigemal im Zimmer auf und ab und setzte sich dann wieder an die ihm so sauer werdende Arbeit. Als Bertha später hereintrat, ihn zu rufen, fand sie ihn noch blässer als heute Morgen vor der vollendeten Predigt sitzen. Feierlich läuteten die Sonntagsglocken zur Kirche. Dem trüben, gefrigen Tag war ein wundervoller Morgen gefolgt. Die Sonne warf ihre Strahlen in das freundliche Gotteshaus, das sich heute besonders stark füllte. Die Orgel klang und die Gemeinde sang das Lied „Befehl du deine Wege.“ Pfarrer Ehrhard betrat die Kanzel. Ihm gegenüber war der Platz der Baronin v. Rotheneck, neben welcher heute ihr Gast Fräulein v. Waldenstein, saß. Ob seine Augen unbewußt oder suchend sie streiften? Boll und ganz richtigete er sie dann hinauf in die Höhe, und wohl zum erstenmal heute flegte sein kindlich gläubiges Herz mit der gleichen Inbrunst für sich selbst, wie für die Gemeinde. „Lass mich zum Doktor schicken, Friedrich,“ sagte Bertha, als sie von der Kirche kam, „dein Aussehen sorgt und ängstigt mich.“ „Sei ruhig,“ erwiderte er ihr, „wäre ich nicht überzeugt, daß es nur vorübergehend ist, würde ich es schon dir zu Liebe gestatten, aber es ist in der That überflüssig.“ Sie sprachen noch darüber, als die Klingel ertönte und Besuche ankündigte. Bertha öffnete und führte die Baronin und ihren Gast ein. (Fortsetzung folgt.)

Das Programm für den Neujahrsempfang bei den Majestäten erleidet infolgedessen eine Aenderung, als die Afordnungen der höchsten Reichs- und Staatsbeamten diesmal am 3. Januar, als am 25. Jahrestage der Regierung, vom Kaiser empfangen werden. — Der kaiserliche Statthalter in den Reichslanden, Fürst Hohenlohe-Schillingensfürst, welcher von Madrid hierher gereist ist, wurde gestern von dem Kaiser in längerer Audienz zu mündlicher Berichterstattung empfangen. Der Botschafter, welcher auch mit dem Fürsten Bismarck konferirt hat, gedenkt spätestens am Dienstag nach Straßburg zurückzukehren. — In der Audienz, welche der Vorsitzende der Neuguineagesellschaft, Geh. Kommerzienrath A. v. Hansemann, und Dr. Otto Finsch aus Bremen, der Leiter der Entdeckungsexpedition mit dem Dampfer „Samoa“, gestern Mittag bei dem Kaiser und der Kaiserin hatten, berichtete Dr. Finsch über seine Forschungsreisen in Kaiser-Wilhelms-Land unter Vorzeigung einer interessanten Reihe von Aquarellen, die nach seinen Skizzen in Originalaufnahmen von M. Hoffmann ausgeführt worden sind. Beide Majestäten bekundeten die lebhafteste Theilnahme und folgten den Erklärungen einer Reihe der interessantesten ethnologischen Gegenstände, die Dr. Finsch aus jenem Gebiete mitbrachte. — Der Generalsuperintendent der Provinz Pommern, Dr. Jaspis, ist gestern Abend in Stettin im Alter von 76 Jahren gestorben. Es war ihm vergönnt, im Jahre 1880 sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum als Generalsuperintendent und im Juli 1885 sein fünfzigjähriges geistliches Amtsjubiläum zu feiern.

Die heutige Feier des siebenzigsten Geburtstages Leopold von Ranke's gestaltete sich zu einem hohen Ehrentage für den großen Historiker. Bereits in den frühen Vormittagsstunden erschien der Kronprinz persönlich zur Beglückwünschung und verweilte eine halbe Stunde. Vom Kaiser war dessen Porträt, gemalt von Ziegler, mit einem überaus huldvollen Handschreiben eingegangen. Die Kaiserin überreichte ein Glückwunschsreiben durch den General Strubberg. Von den Ministerien war ein von allen Mitgliedern unterzeichnetes Glückwunschsreiben eingetroffen; Minister Gopler gratulirte persönlich. Um 11^{1/2} Uhr begann die Feier im Hause mit dem vom Sängerkorps vorgetragenen Choral: „Lobe den Herrn“, alsdann folgte der Psalm: „Die Himmel erzählen“, daran schlossen sich Glückwunschsreiben, und zwar von Kuwers namens der Akademie, von Mommsen für die philologisch-historische Klasse der Akademie, von Rektor Kleinert für die Universität, von Professor Foerster für die philosophische Fakultät. Von auswärtigen Universitäten gratulirten Straßburg durch Weizsäcker, Leipzig durch Maurenbrecher, Jena durch Lorenz. Die Glückwünsche Berlins überbrachte Oberbürgermeister v. Jordanbeck. Geheimrath Waig verlas die Glückwunschschrift der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Den Schluß der Rede machte eine Ansprache Seybel's, der zunächst die Glückwunschschrift der Münchener historischen Kommission überreichte und darauf namens aller Schüler Ranke's sprach. Der Jubilar, der sämtliche Ansprachen stehend angehört hatte, nahm darauf auf einem Sessel Platz und sprach seinen Dank für die ihm dargebrachten Glückwünsche in längerer gedankenreicher Rede aus, in welcher er die Impulse schilderte, die aus zeitgenössischen Ereignissen heraus auf ihn eingewirkt hätten und bestimmend für seine Methode und Auffassung geworden seien. Zum Schluß wurde Blumner's „Lob des deutschen Landes“ und alsdann auf Wunsch Ranke's noch einmal der Psalm: „Die Himmel erzählen“ gesungen. Der Jubilar, der in voller Frische und Gesundheit erschien, sprach zahlreiche Anweisungen an und wechselte mit denselben herzliche Worte. Von außerhalb waren viele Glückwunschtelegramme eingegangen, darunter von dem König von Württemberg und von der studirenden serbischen Jugend in Budapest.

Das Glückwunschsreiben des Kaisers an Prof. Ranke lautet: „Wenn ich Ihren heutigen Geburtstag, an dem Sie unter Gottes segnetem Beistande das neunzigste Lebensjahr frisch und rüstig vollenden, dazu benutze, um Ihnen von neuem meine aufrichtige Theilnahme zu bezeugen, fühle ich mich dazu vor allem durch die Bestimmungen der Freundschaft gedrungen, welche ich Ihnen als Ihr König und Altersgenosse seit einer langen Reihe von Jahren widme. Weit länger, als es sonst die den Menschen fördernde Thätigkeit vergönnt, haben Sie auf dem Gebiete der Geschichtsschreibung mit unermüdlicher Forschungs- und Schaffenskraft und mit großem Erfolge gearbeitet und haben durch Ihre Werke sich selbst für alle Zeiten ein unvergängliches Denkmal errichtet. Ueber die Grenzen des Vaterlandes hinaus geht der Ruhm Ihres Namens und die deutsche Nation kann stolz darauf sein, einen solchen Mann der Wissenschaft den ihrigen zu nennen. Was mich besonders bewegt, ist die Erinnerung an die bewährte Treue und Hingebung, mit welcher Sie die Geschichte meiner Monarchie zum Gegenstande Ihrer eingehenden Forschung gemacht; Ihrer Forschung, Ihrem strengen, aber gerechten Urtheile ist es gelungen, sie für die Mit- und Nachwelt in das gebührende Licht zu stellen. Eingedenk solcher hervorragender Verdienste, durch welche Sie sich die dauernde Dankbarkeit meines Hauses erworben, ist es mir Bedürfnis, Ihnen zu Ihrem heutigen Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, welche ich Ihnen besonders dadurch zu betheiligen hoffe, daß ich Ihnen beifolgend mein Bild verleihe. Möge Ihnen dasselbe stets das Wohlwollen und die Anerkennung vergegenwärtigen, mit welchem Sie auch ferner auf Ihrem Lebenswege begleitet wird Ihr dankbarer König Wilhelm.“

Das Schreiben des Staatsministeriums an Ranke lautet: „In dankbarem Hinblick auf das, was Ev. Excellenz dem Vaterlande und der Wissenschaft in treuer Hingebung an unser erlauchtes Herrscherhaus und in vorbildlicher Erfüllung Ihres Berufes geleistet, sendet das königliche Staatsministerium seine wärmsten Glück-

und Segenswünsche. Möge es Ihnen nach Gottes Rathschlusse vergönnt sein, mit der Weisheit des höchsten Alters und der gestaltenden Kraft unverfälschter Jugend die Aufgabe, welche Sie sich gestellt haben, zu vollenden, vor allem das Werk, worin Sie die Thaten der ersten Kaiser aus dem sächsischen Stamme schilderten, fortzuführen, bis zur Wiederherstellung des Deutschen Reiches unter der Führung unseres Kaisers und Königs.“

Leipzig, 21. Dez. Das Urtheil des Reichsgerichts im Chemnitzer Sozialistenprozeß wird am 23. Dezember verkündet.

München, 21. Dez. Die Kammer der Reichsräthe nahm einstimmig die vorläufige Aufstellung über die Steuererhebung für 1886 an, genehmigte dann den Gesetzentwurf betreffs Erbauung einer Lokalbahn Passau-Freyung, ferner mehrere kleine Etats und Nachtragsforderungen für Bauten in den dem Staate unterstehenden Bädern Steben und Brückenau, wie solche durch die Abgeordnetenkammer bewilligt worden waren.

Schweiz.

Bern, 21. Dez. Auch der Ständerath genehmigte einstimmig die lateinische Münzkonvention, sowie den Auslieferungsvertrag mit Monaco. Der Bundesrath erklärte, daß er sich über die Frage der Kündigung des Handelsvertrags mit Deutschland noch nicht definitiv aussprechen könne.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Dez. Das ungarische Parlament berathet — schon seit 8 Tagen und wird voraussichtlich noch weitere 8 Tage berathen — über eine Verlängerung der Mandatsdauer des Abgeordnetenhauses: die Regierungsvorlage hat diese Verlängerung von drei auf fünf Jahre in Aussicht genommen. Es ist ein seltsamer Zufall, daß fast zu derselben Zeit der gleiche Antrag im deutschen Reichstage gestellt ward, jedenfalls wohl ein Beweis, daß die Frage keine Parteifrage ist, sondern „von einer höheren Warte, als von der Zinne der Partei“ betrachtet werden will. Wir haben uns hier nicht mit ihrer Behandlung in Deutschland und mit den dort maßgebenden Motiven zu beschäftigen, die Gründe aber, welche in Ungarn für eine längere Mandatsdauer sprechen, liegen auf der Hand. Jede Wahl bedeutet in Ungarn eine Zerstückung des nationalen Wohlstandes, denn die große Mehrzahl der Abgeordneten erkaufte ihr Mandat beinahe mit ihrem materiellen Ruin, und Hand in Hand mit diesem materiellen Schaden geht eine tiefe und allgemeine Entfittlichung, die in erregten Wahlperioden alles Gefühl für Recht und Unrecht, ja selbst für bloße Wohlverstandigkeit ertödtet. Gewiß kann man nicht erwarten und hoffen, daß eine Verlängerung der Mandate aller Korruption ein Ende mache, aber die Gelegenheit zur Korruption wird seltener, das unvermeidliche Uebel wird wenigstens beschränkt. Die Opposition bekämpft den Antrag, weil sie supponirt, die Verlängerung bezwecke nichts, als der ihr feindlichen Regierung eine bequeme Stabilität zu sichern, aber dasselbe Argument wird sich jeder, nicht bloß der gegenwärtigen Regierung gegenüber geltend machen lassen. Oder muß jede nützliche Reform unterbleiben, weil sie auch einer bestimmten Regierung von Werth sein könnte? Das ist sicher nicht der Standpunkt einer ernsten und noch weniger einer patriotischen Politik.

Wien, 21. Dez. Der Unterrichtsminister Tresort, dem der österreichische Reichsrathsabgeordnete Biquet eine von ihm über den Unterricht in den Mittelschulen gehaltenen Rede brieflich mitgetheilt hatte, konstatiert in seiner Erwiderung die Thatfache, daß der Gymnasialunterricht auch im Westen nicht die Erfolge erziele, welche erwartet würden, und sagt, indem er hieraus die Nothwendigkeit von Reformen folgert: „Wollen wir auf Erfolge rechnen, so müssen die Kardinalpunkte des Bildungs- und Schulwesens, in erster Reihe die Reorganisation der Mittelschulen auf internationalem Wege, im Einverständnisse wenigstens mit den Nachbarstaaten, untersucht und einer verbesserten Einrichtung zugeführt werden. Die Freizügigkeit der Studierenden der Universitäten läßt eine solche Behandlung der Mittelschulfrage zwischen Oesterreich und Deutschland nothwendig erscheinen.“

Frankreich.

Paris, 21. Dez. In der Deputirtenkammer begann bei überfüllten Zuhörtribünen heute die Tonkin-Debatte. Der chinesische Gesandte und der päpstliche Nuntius wohnten der Verhandlung bei. Ueber den Verlauf der Debatte berichtet ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ folgendermaßen:

Bischof Freppel tritt für die gänzliche Besetzung oder nur theilweise Räumung Tonkins ein; im anderen Falle müßten auch Kambodscha sowie Cochinchina geräumt werden. Eine vollständige Räumung würde eine Schande für Frankreich sein, das Land würde Gefahr laufen, alle überseeischen Besitzungen zu verlieren, wenn die unterworfenen Länder erkennen, daß sie sich mit Leichtigkeit der französischen Herrschaft entziehen können. Ueberall würden die Feinde Frankreichs sich solche Verzauberung und Unentschlossenheit zunutze machen; überall würden neue Feinde entstehen. Für das ganze Land würde solche Politik der Schwachheit verberlich sein. Wenn man sich aus Ostasien zurückziehe, so würde man deshalb doch nicht zu anderweitigen Vorgehen gezwungen sein. Das Elfaß sehe dies auch wohl ein. Bezüglich meiner Haltung in dieser Frage sind mir von Seiten meiner heimathlichen Brüder, aus Elfaß-Vorbringen, zahlreiche zustimmende Glückwunschschriften zugegangen. Vor Würzburg dürfen wir nicht zurückweichen, nicht eine halbe Million Menschen, die sich Frankreichs Sache gewidmet, und die nach der Räumung niedergemacht werden würden, im Stich lassen. Freppel führt hierauf näher aus, weshalb er stets die Regierung in dieser Frage unterstützt habe. Das Kolonialreich Frankreich entspreche nicht der Stellung des Landes als zweitgrößte Seemacht. England dehne sich unaufhörlich aus; Deutschland habe in den zwei letzten Jahren große Länderstücken in Afrika erworben und in Ozeanien bedeutende Niederlassungen gegründet. Fürst Bismarck behaupte

war, bei seinen Kolonialbestrebungen nicht Frankreich als Beispiel zu nehmen, der deutsche Handel solle nur geschützt werden; doch auch Deutschland habe, um seine Schutzherrschaft zu gründen, schon eine Stadt bombardirt und organistire jetzt ein Kolonialheer (in letzterer Beziehung verwechselt Herr Freppel Maßregeln der deutschen Reichsregierung und Schritte, die lediglich von Seiten der Privatunternehmer in Afrika geschehen). Bischof Freppel geht dann auf die Einrichtung der Verwaltung in Tonkin ein und schließt mit den Worten: das Land würde niemals einen solchen Rückzug vorziehen; eine Regierung, die in die Räumung einwilligte, würde unter der allgemeinen Verachtung stürzen müssen. (Beifall im Centrum.) Freppel tritt für ganz Madagaskar ein und dann für die Besetzung.

Delafosse (Bonapartist) greift die Ausführungen des Bischofs Freppel an und spricht sich für die Räumung Tonkins aus, dessen Besitz Frankreich jährlich 5000 Menschenleben koste; man dürfe die Söhne des Landes nicht einer solchen Sache opfern. Wenn Deutschland Kolonien gründe, so wählte es stets solche Länder aus, welche die Abfindung und Unterhaltung von Militärmächten nicht nöthig machen. Es habe sogar seine Ansprüche auf die Karolinen aufgegeben, ohne daß seine Ehre dadurch im geringsten gelitten hätte. Redner sucht den Beweis zu liefern, daß Frankreich aus Tonkin kein Vortheil erwachsen werde, wie auch die Deffnung der chinesischen Häfen Frankreich keinen Nutzen gebracht habe. In Frankreich ist der Staat an jeder Unternehmung verhindert; man verlangt, daß er alle Franzosen ernähre, und der Staat gebe darauf ein, die Bureauz seien mit jungen Leuten überfüllt, die ihre Intelligenz einer besseren Sache widmen könnten. Frankreich soll das China des Westens werden, eine alte Nation, welche alle Arten von Mandarinen habe und zur Unbeweglichkeit erkrankt sei. Das müsse anders werden. Aber man müsse sich auf Afrika werfen. Frankreich habe sein Ansehen nicht in Folge seiner Unfälle verloren, sondern weil es schlecht regiert war. Mit Tonkin müsse ein Ende gemacht werden. Die Opposition könnte die Fortsetzung der Besetzung verlangen, weil dieselbe schädlich für die Republik sei; aber dazu habe sie zu viel Vaterlandsliebe.

Paul Bert spricht für die Besetzung, weil Frankreich Tonkin wegen des Vertrages mit China nicht aufgeben könne. Redner schließt: Das Land, die Armee, die Marine würden eine Demütigung des französischen Namens nie verzeihen. C l o m e n c a u: Die Armee hat vom Parlament Befehle zu empfangen, nicht diesem zu befehlen! Bert: Die Republik hat die Ehre Frankreichs, die durch die Monarchie bloßgestellt worden, wieder gerettet. Es ist traurig genug, so rast Redner aus, wenn wir ein hundertjähriges Jubiläum von 1789 feiern müssen, ohne ein Land zu besitzen, wo die Marcellaise entstanden ist, noch trauriger aber, wenn wir es unter dem Zeichen des Aufgebens der überseeischen Besitzungen feiern sollen.

Belgien.

Brüssel, 21. Dez. Mehrere englische Gesellschaften haben Stanley die zum Bau der Kataraktenbahn nöthigen Kapitalien angeboten. Hutton, Präsident der Handelskammer, wurde am Samstag von dem König in dieser Angelegenheit empfangen.

Großbritannien.

London, 21. Dez. Die „Saint James Gazette“ will gleichfalls wissen, das Cabinet werde sofort nach dem Zusammentritt des Parlaments ein Vertrauensvotum verlangen. Das Cabinet sei bereit, das System der administrativen und lokalen Autonomie Irlands zu erweitern, feinenfalls aber dem Projekte eines irischen Parlaments zuzustimmen, gleichviel, welche Garantien geboten werden.

Der Import deutscher, namentlich Münchener Biere nach England hat innerhalb der letzten zehn Jahre erstaunliche Dimensionen angenommen und alle Konkurrenz aus dem Felde geschlagen. Belgische Biere, welche früher neben den inländischen auf dem englischen Markte dominirten, sind jetzt fast ganz verdrängt worden. Der Geschmack des englischen Publikums bevorzugt die deutsche Braumethode. Das Gleiche gilt von den Kolonien, wohin von den englischen Häfen aus fortwährend bedeutende Mengen deutscher Biere versandt werden. Mit verschiedenen Plänen hat der deutsche Produzent auch schon direkte Verbindungen angeknüpft, auf deren Fortbildung die Errichtung einer subventionirten nationalen Dampferlinien mehr als belehrend einwirken dürfte.

Rußland.

Charkow, 21. Dez. Der Kongreß der Montanindustriellen nahm eine Resolution an, die Regierung um Erhöhung des Einfuhrzolles auf Steinkohlen in den baltischen Häfen bis zu 2 Goldroepeln und in den Schwarzen Meer-Häfen bis zu 3^{1/2} Koepeln anzugehen.

Seit einigen Wochen hat Rußland einen neuen Staatspensionär. Man wird sich erinnern, daß, als im Frühlinge dieses Jahres in der chinesischen Provinz Katscha ein Aufstand der dortigen Mohammedaner ausbrach, sich der damals in Bokhara in der Verbannung lebende Soha Jahab Bey's, Töri Bey, an der Spitze von einigen hundert Getreuen in die Mitte der Aufständischen begab, um dieselben zu befehligen und zu leiten. Das Waffenglück war Töri Bey jedoch nicht günstig, denn ein von Peking herankommendes chinesisches Heer schlug die Aufständischen auf dem „Rothem Felde“ östlich von Jarland gänzlich auf's Haupt, so daß einige Hundert derselben das Schlachtfeld bedeckten. Der Rest flüchtete sich dann auf Anrathen Töri Bey's in die Schluchten am östlichen Abhange des Pamirgebirges, um dort so lange zu verbleiben, bis Rußland Hilfe senden werde. Diese Hilfe kam jedoch nicht, und so haben die Aufständischen, wie man dem Blatte „Schems“ aus Bokhara meldet, vor einigen Wochen ihre Schlupfwinkel wieder verlassen und sind nach Bokhara zurückgekehrt, wo sie eine gastfreundliche Aufnahme fanden. Töri Bey wurde sogleich vom russischen Gouverneur von Samarkand verhaftet, daß er nun, statt wie bisher vom Emir von Bokhara, vom Zaren selbst eine Pension beziehen werde, jedoch unter der Bedingung, daß er seinen bleibenden Aufenthalt in Bokhara nehme, was dieser auch aufsaß.

Asien.

Aus Birma wird gemeldet, daß König Thibo's Bruder Ansprüche auf den Thron erhebt und in einer Proklamation die Einwohner Birma's aufgefordert hat, die britische Proklamation nicht zu beachten und ihm Waffen und Proviant zu liefern, da sonst ihre Dörfer in Brand gesteckt werden würden. Sämtliche fremden Konsuln haben nunmehr Mandalay verlassen. Ein kleines Expeditionscorps unter General Norman wird auch nach Bhamo abgehen. Jedenfalls sind die Engländer noch keineswegs Herren des Landes. Während die Daloits

Neu. Ein passendes Festgeschenk für Gebildete. T. 353.3. Zu haben in allen Buchhandlungen:

Geschichte der deutschen Litteratur

von Emil Brenning. 51 Bogen stark in Octonformat, mit 174 Illustrationen und 15 Buchtiteln und Kopfleisten von G. Götze. Verlag von Moritz Schönbach. Preis geb. 10 M., geb. 12 M. Das „Wiener ill. Journal“ schreibt: „Die vorliegende Arbeit stellt sich als ein literar-historisches Werk von eminenter Bedeutung dar. Der Verfasser bekundet reiches und tiefes Wissen, und ist seine Darstellungsweise bei aller Gründlichkeit eine von Seite zu Seite fesselnde und anregende.“ — J. K. S. die Großherzogin von Baden hat die Widmung des Buches baldvoll angenommen.

In Karlsruhe vorrätig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung, Karl Friedrichstr. 14.

Neu. Unter den Weihnachtsbaum. Ahren und Blüten.

Eine Sammlung von Sprüchen der bedeutendsten Dichter und Denker in Poesie und Prosa.

Verlag von Moritz Schönbach. In eleg. Leinwandband mit Goldschnitt und Originaldeckenprägung, Preis 3 M.

„Jawohl, Ahren und Blüten sind das in des Wortes tiefer Bedeutung, volle, reife Lehren, gerettet vom Felde erster Lebensweisheit, und köstliche, duftige Blüten, gepflückt im Garten des ewig Wahren und Schönen. Das Buch, aus Karlsruhe'schen Feilen flammend, dürfte deshalb hier besondere Beachtung verdienen.“

In Karlsruhe vorrätig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung, Karl Friedrichstr. Nr. 14.

Für Krankenhäuser u. Kreis-Pflegeanstalten.

U. 232.1. Eine größere Partie grauer leinwandener Tücher, sehr lange, wie solche bisher beim Militär eingeführt waren, sind, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. dieses Blattes.

Matico-Injection
von Grimault & Co., Apotheker in Paris. Ausdrücklich aus peruanischen Matico zubereitet, hat diese Injection in wenigen Jahren einen allgemeinen Ruf erlangt. Dieselbe curirt in kurzer Zeit die hartnäckigsten Leiden. Jedes Fläschchen ist mit der Unterschrift Grimault & Co. und dem Specialstempel der französischen Regierung für Fabrikmärkte versehen.



Krankheiten jeder Art, insbesond. Blasenkrankheiten (auch Bett-nässen, Stein etc.), Nierenkrankheiten, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Gicht, Magen- und Kopfleiden, Wassersucht, Bandwurm u. Un'erleibs-brüche, Flechten und andere Hautaus-schläge selbst in den verzweifeltsten Fällen wird auch brieflich geheilt durch die Klinik Villa Margarethen-thal Binningen bei Basel. Director: F. C. Bauer. T. 133.6. (0 8581 B). Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag v. 1—4 Uhr, an andern Tagen bei briefl. Anmeldung. Atteste aus allen Gegenden können eingeschrieben werden.

Hamburg-Havre Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwoch u. Sonntags, von Havre Dienstags.

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Auskunft und Uebersichts-Verträge bei R. Schmitt & Sohn Karlsruherstr. 32, Johann Feistenberger Marienstr. 17, Feinr. Strohmater, L. W. Dreffel, und B. Konrad, Kaiserstr. 40 in Karlsruhe und Jacob Kern in Wülzburg.

Kleeberg's weltberühmte Menagerie. Ausstellungenhalle Schichwiese. Geöffnet v. 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, täglich 2 Vorstellungen und Fütterung. U. 30.9. Die 1te 4 Uhr Nachmitt., die 2te 7 Uhr Abends. — I. Pl. 1 M., II. Pl. 60 Pf., III. Pl. 30 Pf. Um ältigen Besuch bittet F. Kleeberg.

Kürschner Herm. Lanquillon in Karlsruhe

empfehl zu **Herrengeschenken** sich eignend: **Leoparden-, Wolf-, Büffel- und Bärenfelle und Decken;** zum Theil mit naturalisirten Köpfen. T. 464.2.

Schirmfabrik Anselm Hirsch
S. 972.9 Karlsruhe
Kaiserstrasse No. 153
(dem Museum gegenüber)
Grosses Lager der neuesten **Regenschirme** zu äusserst billigen aber festen Preisen.



Passendes Festgeschenk.
G. Bittel's Familienbibel
des **Neuen Testaments.**
2 Bände gebunden 22 M.
Karlsruhe. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

ECHT MIT MARKE
Liebe's Malzextract und dergl. **Bonbons** sind in Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit, zuverläss. Wirkung b. Husten, Heiserkeit, Brustleiden unerreicht. Gleichbähr sind **Liebe's Chinin-Malzextract** kräftigend im Alter, in der Genesung, bei Nervenleiden, Schwäche, Appetitlosigkeit, bei Bleichsucht, Blutarmuth, leicht verdaulich auch für Kinder geeignet. R. 715.4.
Eisen-Malzextract bei Knochenleiden, Skropheln u. Schwindsucht, ferner bei Entwicklung neuer Organismen.
Kalk-Malzextract Man verlange ausdrücklich: „Präparat von J. Paul Liebe-Dresden“.

IN DEN APOTHEKEN
Echtes altes Renththaler Kirschwasser T. 414.2.
bräunt in Jahr 1884 und in Antwerpen 1885, liefert in Postpaketen mit zwei ganzen Flaschen franco in Deutschland, Oesterreich und Luxemburg gegen Einsendung von Mark 6.—.
Bei Partien billiger.

Kirschwasser Das Kirschwasser rein wie die Natur es liefert, ist das anerkannt beste Verdauungsmittel, kräftigend und belebend und ist dem feinsten Cognac vorzuziehen. Für absolute Reinheit garantirt.
G. Bohnert, Oppenau.

Silberne Preis-Medaille: Amsterdam 1883, Bordeaux 1882, Paris 1887.
Fortschritts-Medaille: Wien 1873.
Preis-Medaille: London 1862, Paris 1855.

Punschsyrope.
DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE
von J. H. ADAM ROEDER
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs v. Preussen.
Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.
Vor Nachahmung wird gewarnt.

Seirat Weideseinzelbüchlein erhalten Sie sofort i. verpacktem Couv. 20 Pf. (dieser) Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin S.W. 61. F. Damen Tel. 51

Steuerkommisjärgelhilfe, ein II. Klasse, sucht per 1. Januar Stellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes. U. 242.1.

Bürgerliche Rechtspflege. **Öffentliche Bekanntmachung.** U. 244. Furtwangen. In dem Kontur über das Vermögen des Musikantenmachers Joh. Georg Kuff in Furtwangen soll mit Genehmigung des Großh. Amtsgerichts Teiberg und des Gläubigerausschusses Schlussvertheilung anberaumt werden; der verfügbare Massebestand beträgt 1784 Mark 75 Pf., zu berücksichtigten 2500 Mark 75 Pf. bevorrechtigte und 10271 Mark 45 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen. Furtwangen, 21. Dezember 1885. Der Konturverwalter: H. Dertb.

Berkömmlichkeitsverfahren. U. 159. Nr. 8811. Schönau. Das Großh. Amtsgericht Schönau hat heute folgenden Beschluss erlassen: Der vermifete Fridolin Kiefer von Niebichen wird, da er der diesseitigen Aufforderung vom 13. November 1884, Nr. 7859 (Karlsruher Zeitung Nr. 277 und 280 de 1884), keine Folge geleistet, auf Antrag der Bevollmächtigten seiner

mathematischen Erben für verschollen erklärt und das Vermögen desselben den mathematischen Erben, nämlich den in erwähnter Aufforderung bezeichneten Antragstellern gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben. Dies veröffentlicht Schönau, den 11. Dezember 1885. Der Gerichtsschreiber: Müller.

Erbetenweisung. U. 214.1. Nr. 10.298. St. Blasien. Das Gr. Amtsgericht St. Blasien hat unterm 16. d. Mts. verfügt: Nachdem auf diesseitige Aufforderung vom 19. Septbr. d. J., Nr. 7609, Einsprachen nicht erhoben wurden, wird die Witwe des Vaders Alois Maier, Maria, geb. Dapp von Böschenschwand, in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes eingewiesen. St. Blasien, 17. Dezember 1885. Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts: Schulz.

U. 203. Nr. 48.284. Mannheim. Die Witwe des Handelsmanns August Kaufmann von Ladenburg, Emma, geborne Maier, hat um Einweisung in Besitz u. Gewahr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Diesem Gesuch wird entsprochen werden, wenn nicht innerhalb 4 Wochen Widerspruch bei diesseitigem Gericht erhoben wird. Mannheim, den 7. Dezember 1885. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: E. Wagenmann, Registrator.

Zwangsversteigerungen. T. 467. Heidelberg. **Steigerungs-Ankündigung.** Infolge richterlicher Verfügung wird dem Bierbrauer und Gastwirth Rudolf Krieg von Sandhausen und dessen minderjährigen Kindern: Peter, Ludwig, Anna Margaretha und Johann Krieg daselbst, am Montag dem 18. Januar 1886, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Sandhausen die nachbeschriebene Liegenschaft — Gemerkung Sandhausen — öffentlich als Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder mehr geboten wird: Beschreibung der Liegenschaft. 4 a 40 qm Hofstraße u. Hausgarten mit einem darauf erbauten einstöckigen Wohnhaus mit Wirthschafts- und Brauereierichtung, Keller, Scheuer, Stall u. Schoppen, an der Hauptstraße in Sandhausen gelegen, geschätzt zu 6000 M. Heidelberg, den 14. Dezember 1885. Der Vollstreckungsbeamte: Dahn.

Gasthaus-Versteigerung. T. 469. Wertheim. Da bei der am 14. d. Mts. stattgehabten ersten Versteigerung des dem Kronenwirth Christof Hörner und dem Nachlasse seiner Ehefrau, Dorothea, geborne Strauß von hier, zugehörigen Gasthauses zur Krone dahier der Zuschlag nicht erlöst wurde, so wird dasselbe bis Dienstag den 29. Dezember d. J., Mittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei dem höchsten Gebot der Zuschlag ertheilt wird, auch wenn dasselbe den Anschlag von 26,600 M. nicht erreicht. Wertheim, den 14. Dezember 1885. Der Vollstreckungsbeamte: G. Jan, Notar.

Strafrechtspflege. T. 430. S. IIIa. J. Nr. 2240/1075. Freiburg. Die nachbenannten Militärpersonen, nämlich: 1. Musikant Peter Damian Kuntel von Thalheim, D.M. Sigmaringen, 2. Musikant Nikolaus Jentschmann von Biechingen im Amte Konstanz, 3. Füsilier Albert Harbrecht von Kappelwinden im Amte Bühl, 4. Füsilier Christian Hibst von Renne (Kreis Saarbrücken, Preußen), ad 1—4 vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114, 5. Rekrut Johann Anton Laut von Werlau, Kreis Dieburg (Hessen), 6. Rekrut David Siegel von Rort im Amte Kehl, ad 5 und 6 aus dem Bezirke des II. Bataillons (Vörsch) 5. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 113, werden hiermit zu dem auf den 30. April 1886, Vormitt. 10 Uhr, im hiesigen Militärgerichtslokale anberaumten Schlusstermin unter der Verwarnung vorgeladen, daß sie im Falle ihres Ausbleibens in contumaciam für schuldig erklärt und zu einer Geldstrafe von 150 bis 3000 Mark verurtheilt werden.

Freiburg, den 16. Dezember 1885. Königl. Gericht der 29. Division. T. 471. Königl. württ. Amtsgericht Niedlingen. **Aufforderung.** Der Müller Martin Wederle von Stetten a. I. M., welcher in einer mit Haft verbundenen Strafsache als Zeuge zu vernehmen ist, hat unverweilt seinen Aufenthaltsort anzuzeigen oder sich hier zur Vernehmung zu stellen. Die Behörden werden ersucht, dies dem ic. Wederle zu eröffnen. Den 21. Dezember 1885. Kovf. A.R.

Bekanntmachung. T. 462. Nr. 26.043. Freiburg. Die bei diesseitiger Stelle vorhandenen, bis zum Jahr 1883 incl., erwachsenen Akten über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten der in § 5 Ziff. 3 der Verordnung vom 8. April 1853 bezeichneten Akten sind zur Vertilgung ausgeschrieben. Wir machen dies mit dem Auftrage bekannt, daß es den Beteiligten freisteht, innerhalb 4 Wochen um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahren zu dergleichen Akten gegebenen Beweismittel nachzusuchen. Freiburg, den 18. Dezember 1885. Großh. bad. Amtsgericht. Gräff.

Bekanntmachung. T. 457.1. Nr. 974. Von Großh. Bezirksforst Freiburg werden aus den Domänenwaldbeständen Nooschhof und Lehenwald am Dienstag, 5. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr, im Gasthaus zur Krone in St. Märgen folgende stänne Holzquantitäten mit Zahlungsfrist versteigert: 1240 Gerüststangen, 6940 Hopsenstangen I., 2500 II. Kl., 3250 III., 775 IV. Kl., 2525 Rebheiden, 972 Ster Rebstedenrollen, 110 Ster Scheit- und Pflanzholz, sowie 21 Loose Abfallreis. — Waldtüter Heilbad in St. Märgen zeigt das Holz auf Verlangen vor.

U. 230. Nr. 556. Schwetzingen. **Bekanntmachung.** Das Lagerbuch der Gemerkung Reilingen ist im Konzept aufgestellt und wird mit höherer Ermächtigung gemäß Art. 12 der Allerböchst. landesh. Verordnung vom 11. September 1883 vom Mittwoch dem 23. d. Mts. an auf die Dauer von vier Wochen zu Jedermanns Einsicht in dem Rathszimmer zu Reilingen aufgelegt. Etwasige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb jener Frist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen. Schwetzingen, 20. Dezember 1885. Der Lagerbuchbeamte: Bezirksneometer A. Fudmann.

Auskündigung einer Vorfänger- u. Schächterstelle. Die Vorfänger- und Schächterstelle in Hosenheim, Bez. Amts Sinsheim, ist auf 1. März 1886 zu bezeugen. Entkommen: 300 Mark Gehalt und 700 bis 800 Mark Gefälle. Tüchtige Bewerber haben ihre mit Zeugnissen belegten Meldungen einzureichen bei der Verwaltung der Bez. Synagoge Sinsheim in Heidelberg. Heidelberg, 20. Dec. 1885. (Mit einer Beilage.)

T. 469. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 15. d. Mts. sind im Sächsisch-Südwestdeutschen Verbände die Frachtsätze für die Relation Schwetzingen-Badische Bahn — Weipert in Gült auf M. 13.20, in Stückgut auf M. 6.64 pro 100 kg ermäßigt worden. Karlsruhe, den 20. Dezember 1885. General-Direktion.

T. 460. Nr. 6039. Sub. **M i l c h.** Die Kreis-Pflegeanstalt Sub verleiht im Submissionswege die Lieferung von Milch für das I. Quartal 1886. Bezügliche Angebote sind spätestens bis zum 27. I. Mts. mit der Aufschrift „Milchlieferrng betr.“ einzureichen. Die Bedingungen zur Vergebung liegen im Bureau des Direktors auf. Sub, den 19. Dezember 1885. Die Direktion. Dr. Dorell.

T. 458.1. Wollsch. Straßenbau-Arbeiten.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir namens der beteiligten Gemeinde im Submissionswege die Arbeiten für den Neubau eines Theils der Straße durch das Wildschappachthal in Gemerkung Schappach — bad. Bezirksamts Wollsch — gelegen. Die Arbeiten bestehen in drei getrennten Korrekturen mit zusammen ca. 3200 Meter Länge und sind die drei Lose oder Korrekturen zusammen wie folgt veranschlagt: 1. Verfestigung des Straßengerades, worunter ca. 8600 cbm Felsen zu sprengen, 22675 M. 2. Dohlen, Stützmauern u. Pfasterungen 4260 „ 3. Straßengrundament und Belchotterung 5515 „ 4. Sonstiges 320 „ Zusammen 32770 M und nach Losen getrennt: Los I 6610 M „ II 4400 „ „ III 21760 „ Zusammen obige 32770 M Die Linie ist abgegriffen und profitirt. Auftraggeber Uebernehmer wollen die nach Progenen des Uebertrags gestellten Angebote auf einzelne Lose oder auf das Ganze schriftlich, versiegelt und entsprechend der Aufschrift versehen längstens bis

Dienstag den 5. Januar f. J., Morgens 10 Uhr, an das Bürgermeisterei-Schappach einreichen, zu welcher Zeit die Submissionsöffnung in Anwesenheit etwa erschienenen Submittenten stattfindet. Der Bauleitung unbekanntes Unterneher haben Zeugnisse über ihre Leistungsfähigkeit vorzulegen. Auch wird ein inländischer Bürger verlangt. Kostenschätze und Bedingungen liegen im Rathhause zu Schappach, sowie auch nebst Plänen auf dem Wasser- und Straßenbau-Bureau in Wollsch zur Einsicht auf. Wollsch, den 19. Dezember 1885. Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion Dienstbezirk Wollsch.

Holzversteigerung. T. 457.1. Nr. 974. Von Großh. Bezirksforst Freiburg werden aus den Domänenwaldbeständen Nooschhof und Lehenwald am Dienstag, 5. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr, im Gasthaus zur Krone in St. Märgen folgende stänne Holzquantitäten mit Zahlungsfrist versteigert: 1240 Gerüststangen, 6940 Hopsenstangen I., 2500 II. Kl., 3250 III., 775 IV. Kl., 2525 Rebheiden, 972 Ster Rebstedenrollen, 110 Ster Scheit- und Pflanzholz, sowie 21 Loose Abfallreis. — Waldtüter Heilbad in St. Märgen zeigt das Holz auf Verlangen vor.

U. 230. Nr. 556. Schwetzingen. **Bekanntmachung.** Das Lagerbuch der Gemerkung Reilingen ist im Konzept aufgestellt und wird mit höherer Ermächtigung gemäß Art. 12 der Allerböchst. landesh. Verordnung vom 11. September 1883 vom Mittwoch dem 23. d. Mts. an auf die Dauer von vier Wochen zu Jedermanns Einsicht in dem Rathszimmer zu Reilingen aufgelegt. Etwasige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb jener Frist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen. Schwetzingen, 20. Dezember 1885. Der Lagerbuchbeamte: Bezirksneometer A. Fudmann.

Auskündigung einer Vorfänger- u. Schächterstelle. Die Vorfänger- und Schächterstelle in Hosenheim, Bez. Amts Sinsheim, ist auf 1. März 1886 zu bezeugen. Entkommen: 300 Mark Gehalt und 700 bis 800 Mark Gefälle. Tüchtige Bewerber haben ihre mit Zeugnissen belegten Meldungen einzureichen bei der Verwaltung der Bez. Synagoge Sinsheim in Heidelberg. Heidelberg, 20. Dec. 1885. (Mit einer Beilage.)